

17. Sonntag im Jk B – 29.07.2018

Aus dem zweiten Buch der Könige 4,42-44

In jenen Tagen kam ein Mann von Baal-Schalischa und brachte dem Gottesmann Brot von Erstlingsfrüchten, zwanzig Gerstenbrote, und frische Körner in einem Beutel. Elischa befahl seinem Diener: Gib es den Leuten zu essen! Doch dieser sagte: Wie soll ich das hundert Männern vorsetzen? Elischa aber sagte: Gib es den Leuten zu essen! Denn so spricht der Herr: Man wird essen und noch übriglassen. Nun setzte er es ihnen vor; und sie aßen und ließen noch übrig, wie der Herr gesagt hatte.

Aus dem Brief an die Epheser 4,1-6

Brüder und Schwestern! Ich, der ich um des Herrn willen im Gefängnis bin, ermahne euch, ein Leben zu führen, das des Rufes würdig ist, der an euch erging. Seid demütig, friedfertig und geduldig, ertragt einander in Liebe, und bemüht euch, die Einheit des Geistes zu wahren durch den Frieden, der euch zusammenhält. Ein Leib und ein Geist, wie euch durch eure Berufung auch eine gemeinsame Hoffnung gegeben ist; ein Herr, ein Glaube, eine Taufe, ein Gott und Vater aller, der über allem und durch alles und in allem ist.

Aus dem Evangelium nach Johannes 6,1-15

In jener Zeit ging Jesus an das andere Ufer des Sees von Galiläa, der auch See von Tiberias heißt. Eine große Menschenmenge folgte ihm, weil sie die Zeichen sahen, die er an den Kranken tat. Jesus stieg auf den Berg und setzte sich dort mit seinen Jüngern nieder. Das Pascha, das Fest der Juden, war nahe. Als Jesus aufblickte und sah, dass so viele Menschen zu ihm kamen, fragte er Philippus: Wo sollen wir Brot kaufen, damit diese Leute zu essen haben? Das sagte er aber nur, um ihn auf die Probe zu stellen; denn er selbst wusste, was er tun wollte. Philippus antwortete ihm: Brot für zweihundert Denare reicht nicht aus, wenn jeder von ihnen auch nur ein kleines Stück bekommen soll. Einer seiner Jünger, Andreas, der Bruder des Simon Petrus, sagte zu ihm: Hier ist ein kleiner Junge, der hat fünf Gerstenbrote und zwei Fische; doch was ist das für so viele! Jesus sagte: Lasst die Leute sich setzen! Es gab dort nämlich viel Gras. Da setzten sie sich; es waren etwa fünftausend Männer. Dann nahm Jesus die Brote, sprach das Dankgebet und teilte an die Leute aus, soviel sie wollten; ebenso machte er es mit den Fischen. Als die Menge satt war, sagte er zu seinen Jüngern: Sammelt die übriggebliebenen Brotstücke, damit nichts verdirbt. Sie sammelten und füllten zwölf Körbe mit den Stücken, die von den fünf Gerstenbroten nach dem Essen übrig waren. Als die Menschen das Zeichen sahen, das er getan hatte, sagten sie: Das ist wirklich der Prophet, der in die Welt kommen soll. Da erkannte Jesus, dass sie kommen würden, um ihn in ihre Gewalt zu bringen und zum König zu machen. Daher zog er sich wieder auf den Berg zurück, er allein.

Liebe Brüder und Schwestern!

Da wird uns wieder das Evangelium von der Brotvermehrung und von der wunderbaren Speisung verkündet. Wenn wir von dieser Überfülle an Brot hören und dabei an die vielen Menschen denken, die heute in unserer Welt den Hungertod sterben müssen, so empfinden wir dabei einen schmerzlichen Gegensatz: damals die Großzügigkeit Gottes bei der

Brotvermehrung, heute das Gefühl der Abwesenheit Gottes wo größte Not und Hunger herrschen.

Wir stehen hier zunächst vor einem Geheimnis, das wir nicht verstehen können; es ist das Geheimnis der *Vorsehung* Gott. Wir sind verwirrt, wenn wir hören, dass Gott damals Brot in Fülle austeilen lies, und heute so viele Menschen vor Hunger sterben. Wir verstehen diese Vorsehung Gottes nicht. Warum handelt Gott heute so anders als damals? Warum handelt er so anders als wir es uns wünschen und ausdenken?

In der Tat müssen wir uns damit abfinden, dass die Vorsehung Gottes *anders* ist als wir sie uns vorstellen. Aber sie wäre nicht *Gottes* Vorsehung, wenn wir sie ohne weiteres durchblicken und verstehen könnten. Gott ist auch in seiner Vorsehung größer als unser menschliches Denken. Gottes Vorsehung gibt es, aber sie ist uns *verborgen*. Wir glauben, dass Gott die Geschichte lenkt, aber gerade auch in der Lenkung der Geschichte bleibt er selber ein *verborgener* Gott. Das Leben eines jeden von uns hat seinen Platz in den großen Plänen Gottes, aber diese Pläne liegen nicht offen vor uns. Und so können wir auch den Platz eines jeden Menschen in den Plänen Gottes nicht deutlich erkennen.

Eines aber müssen wir als Christen bedenken: Mitten in allen Plänen der göttlichen Vorsehung stehen Leiden und Kreuz, stehen Tod und Auferstehung Jesu - zu unserem Heil. Und wenn wir Christus nachfolgen, so dürfen wir annehmen, dass auch *unsere* Kreuze in die Pläne Gottes einbezogen sind, und wir dürfen annehmen, dass auch *unsere* Kreuze zu unserem Heil dienen. Der hl. Paulus drückt es so aus: „Wir wissen, dass Gott bei denen, die ihn lieben, alles zum Guten führt, bei denen, die nach seinem ewigen Plan berufen sind“. (Röm 8,28). Gott will also alles zum Guten führen, auch unsere Kreuze, auch den Hunger in der Welt, an dem noch so viele zu *leiden* haben. Aber *wie* wird zum Guten geführt?

Wir Menschen haben einen *Platz* in den Plänen Gottes und sind von der Vorsehung Gottes geleitet. Wir sind aber auch berufen, an der *Verwirklichung* seiner Pläne aktiv *mitzuwirken*. Der hl. Thomas von Aquin schreibt diesbezüglich folgendes: „Im Unterschied zu den anderen Geschöpfen steht der Mensch mit seiner Vernunft in vorzüglicher Weise unter der göttlichen Vorsehung; er nimmt *Anteil* an der Vorsehung, indem er für sich und für andere vorsorgt“. Mit den Worten des hl. Paulus heißt das: Wir sind „Mitarbeiter Gottes“. Gott hat zwar immer die oberste Lenkung in der Hand. Es ist jedoch die besondere Würde des Menschen, zur Mitarbeit mit Gott berufen zu sein. Die Führung Gottes vermindert in keiner Weise die volle Verantwortung des Menschen. Das zeigen die Maßstäbe und Kriterien, nach denen Jesus beim Gericht urteilen wird. Dort geht es noch einmal gerade um das Brot, das wir geteilt oder nicht geteilt haben:

Zu denen, die mit der göttlichen Vorsehung für andere mitgesorgt haben, wird Jesus sagen: „Kommt her, ihr Gesegneten meines Vaters, nehmt das Reich in Besitz, das seit der Erschaffung der Welt für euch bestimmt ist. Denn ich war hungrig, und ihr habt mir zu essen gegeben“.

Zu denen aber, die ihre Mitarbeit mit der Vorsehung Gottes *verweigert* haben, wird er sagen: „Ich war hungrig, und ihr habt mir nichts zu essen gegeben“. Und für diese ist das Reich Gottes nicht bestimmt.

Noch einmal: Es gibt die göttliche Vorsehung; Gott sorgt für uns Menschen. Wir wollen dankbar sein für alle Gaben und für die gütige Führung Gottes. Wir wollen aber auch bedenken, dass wir berufen sind, unsere Gaben, unsere Möglichkeiten und Talente auch für *andere* einzusetzen und Mitarbeiter der göttlichen Vorsehung zu sein. Bei der Brotvermehrung wollte Jesus die Mitwirkung der Jünger. Heute will er auch *uns* einbeziehen. Das Wenige, das *wir* haben, kann auch *heute* Großes bewirken, wenn wir bereit sind, es mit anderen zu teilen. Lasst uns also bereit sein, mit Gottes Vorsehung mitzuarbeiten; lasst uns bereit sein, den Hungernden von *heute* mit offenem Herzen und mit gebenden Händen entgegenzugehen. Amen.

P. Pius Agreiter OSB